

**Michael Wolfgang Geisler**

**Arzneimittelbild und  
Verreibungsprotokoll**

**Wacholder  
*Juniperus communis***



© Michael W. Geisler  
Freiburg 2015

Der Walcholder auf der Heide  
mit Zweigen die bewahren.  
Er möchte, dass ich bleibe,  
um Neues zu erfahren.

Er ruft mit seinen Armen,  
verweile du bei mir,  
ich möchte dich nur warnen  
vor der Verführung hier.

Die Weisheit deiner Ahnen  
aus meinem Wesen spricht.  
Die Weisheit der Schamanen  
an deine Seele richt.

Der Mensch hat viele Gaben,  
Kraft und großen Mut.  
Du sollst auch solche haben,  
zu mehren Hab und Gut.

Doch bedenke bei dem Tun,  
nur das ist wirklich dein,  
lässt dich ganz in dir ruhn',  
was glänzt im Inneren rein.

**In den Protokollen von Arzneimittelverreibungen werden auch Ideen zur Gabe der Arznei gemacht. Es muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass eine Gabe eines homöopathischen Arzneimittels stets unter Beachtung der individuellen Situation zu wählen ist. Es handelt sich somit bei der Darstellung in diesem Skript allein um eine Möglichkeit, die geprüft werden kann. Die Auswahl sollte mit großer Sorgfalt entsprechend der gegebenen Situation erfolgen.**

## **Einleitende Gedanken zum Verständnis**

Bei dieser Schrift handelt es sich um ein Arzneimittelbild, das aus dem Herstellungsprozess der homöopathischen Arznei selbst entstanden ist. Die direkte Begegnung mit dem Ausdruck der Arzneikraft während des Herstellungs- bzw. Verreibungsprozesses (C1 bis C6) wird in dem Skript wiedergegeben. Die Ausgangssubstanz für den Herstellungsvorgang bildeten Nadeln und Zapfen der Pflanze Juniperus. Zum besseren Verständnis des hier Dargestellten werden einige einleitende Bemerkungen vorausgeschickt.

### **Das Geistartige**

Wenn man sich mit der Homöopathie beschäftigt, werden vielfach Begriffe wie »geistartig«, »feinstofflich«, das »Eigentliche« oder das »eigentliche Grundprinzip« benutzt. Sie unterstellen die Existenz von etwas (Idee, Geist, Information) hinter den erkennbaren Erscheinungen Stehendem, das diesem seine Struktur oder Ordnung gibt. Dies hat auch Hahnemann<sup>1)</sup>, der Begründer der Homöopathie, betont und von dieser Annahme ist Wissenschaft über viele Jahrtausende ausgegangen. Erst auf Basis einer mechanistisch gedachten Wirklichkeit sowie eines reduktionistisch-materialistischem Weltbildes wurde diese Annahme aufgegeben. Dies unter anderem auch deshalb, weil in unserer naturwissenschaftlichen Weltbetrachtung mit seinen Forschungsmethoden nur schwer ein Zugang zur Beschäftigung mit dem Eigentlichen (Geistigen) gefunden werden kann.

Mit wissenschaftlichen Methoden werden heutzutage Materie und Energie als Gestalter unserer Welt erforscht. Betrachten wir beide genauer, dann zeigt sich, dass diese nicht in »reiner« Form vorkommen, sondern immer bereits selbst gestaltet sind. Sie tragen einen speziellen Ausdruck oder eine Aussage. Materie kann zum Beispiel Kupfer oder Silber sein. Energie kann als blaues oder rotes Licht Ausdruck finden. Was macht den Unterschied?

Der Unterschied liegt in der jeweils unverwechselbar spezifischen Ausgestaltung von Materie oder Energie. Wir können auch sagen in ihrer Erscheinung folgen sie einer Ordnung, Struktur oder Idee und besitzen eine Qualität. Mit dieser Erkenntnis sind wir beim Geistartigen. Das Geistartige ist weder Materie noch Energie, sondern das diese Gestaltende. Also eine Idee, ein Gedanke oder, will man eine zeitgemäße Bezeichnung wählen, eine Information.

### **Die Erscheinungen und das dahinter liegende geistartige Prinzip (Information)**

In dem hier vorliegenden Arzneimittelbild wird eine homöopathische Arznei in ihrer Wirkung auf den Menschen und in ihrem eigentlichen Grundprinzip beschrieben. Dabei tritt der Prozess der Arzneimittelherstellung in den Mittelpunkt der Betrachtung. Eine Ausgangssubstanz, z.B. eine Pflanze, durchläuft auf dem Weg zur homöopathischen Arznei einen Potenzierungsprozess. Grundlegend ist hierbei die Milchzucker-Verreibung bei zunehmender Verdünnung der Substanz. Mit diesem Vorgehen soll eine Dynamisierung der Substanz erreicht werden. Was kann hierunter verstanden werden?

Aus unserem naturwissenschaftlichen Wissen lässt sich ableiten, dass mit dem Potenzierungsvorgang eine Veränderung eintritt, durch die die Arzneiwirkung nicht mehr über chemisch-physikalische Vorgänge beschreibbar wird, sondern durch naturwissenschaftlich schwer erfassbare »feinstoffliche«, »geistartige« oder informationelle Vorgänge erfolgt. Materiell ist allein die Wirkung der Arznei beobachtbar, ohne dass erkennbar wird, wie diese erfolgt. Das heißt, dass sich die Art des Wirkungsprozesses selbst mit unserem naturwissenschaftlich gesicherten Wissen nicht erfassen lässt.

### **Zugang zur Arzneiinformation bei der Arzneimittelherstellung**

Beim Verreibenden treten bei vorliegender Sensibilität während des Potenzierungsprozesses, vergleichbar einer Arzneimittelprüfung, körperliche Symptome, Gefühle, Gedanken oder ganze Dialoge und innere Bilder auf. Diese Phänomene kreisen um einen Themenkomplex und verdichten sich zu einem Arzneimittelbild. Natürlich ist auch hier, wie bei der Arzneimittelprüfung, die Welt der Phänomene nur subjektiv durch den Menschen erfahrbar. Im fortschreitenden Potenzierungsprozess kann das Grundthema der Arznei immer wieder auf anderen Ebenen der menschlichen Existenz erfahrbar werden. Es ergibt sich während der Verreibung der einzelnen Stufen von der C1 bis zur C6 folgende Grundstruktur einer Begegnung mit der Information der Substanz:

### Erkenntnisebene

- C1: Körperliche, strukturelle Ebene
- C2: Emotionale Ebene
- C3: Intellektuelle, mentale Ebene
- C4: Seelische oder Wesensebene<sup>2)</sup>
- C5: Kollektive oder Menschheitsebene
- C6: Ebene des eigentlichen Grundprinzips

Durch all diese Ebenen zieht sich ein Thema, das körperlich, emotional, mental, im Wesen, in seiner kollektiven Dimension und ansatzweise als Eigentliches erfahren werden kann. Natürlich stehen diese Ebenen beim Menschen in engem Zusammenspiel, sodass die Trennung nicht immer so klar erkennbar wird. Hinter den Phänomenen zeigt sich somit für den Menschen ein Lebensthema, das es zu bewältigen gilt, und das mit jedem Verreibungsschritt feinstofflicher, geistartiger oder eigentlicher zu werden scheint und sich der reinen Information nähert.

Aus den von mir gemachten Erfahrungen mit den Verreibungsprozessen folgt für mich die Erkenntnis, dass Information sich durch Erleben, bzw. durch Verbindung mit dem Leben, zu Bewusstsein wandelt. Je tiefer und intensiver das Erleben geschieht, desto weitreichender entwickeln sich die hieraus resultierenden Bewusstseinsprozesse, in denen der Mensch sich auch zunehmend seiner selbst bewusst wird. Die geistige Entwicklung des Menschen folgt somit unbedingt aus seinem Erleben in der Welt.

In diesem Skript sind je C-Stufe unterteilt in die sechs Einzelschritte (die auch wieder der Logik der obigen Einteilung in Ebenen folgen) von Verdünnung und Verreibung wesentliche Phänomene beschrieben. Die Ordnung der Stufen und Schritte wird dabei in der Darstellung beibehalten. Da sie sich, wie oben beschrieben, auf unterschiedliche Lebensbereiche des Menschen beziehen, ergeben sich weitere Erkenntnisse daraus, in welchen Stufen und Schritten bestimmte Informationen auftreten. Hieraus lassen sich Hinweise für die Potenzwahl bei der Arzneimittelgabe ableiten.

- 1) »Im gesunden Zustande waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper (Organism) belebende Lebenskraft (Autokratie) unumschränkt und hält alle seine Theile in bewundernswürdig harmonischem Lebensgange in Gefühlen und Thätigkeiten, so daß unser inwohnende, vernünftige Geist sich dieses lebendigen, gesunden Werkzeugs frei zu dem höhern Zwecke unsers Daseyns bedienen kann.« § 9 in »Organon der Heilkunst« (6. Auflage) von Samuel Hahnemann
- 2) Die C4-Dimension lässt sich mit der Bewusstseinsseele (R. Steiner) vergleichen. Es geht um die Zuwendung zur Erkenntnis seiner selbst, dem eigenen Wesens, dem »Ich bin!«; Themen und Lebensaufgaben; um den Zugang zur Wahrheit in sich selbst jenseits der eigenen Verstrickungen; große Ideen, Logik und Sinn; die Fähigkeit zu inneren seelischen Bildern; ein rein seelisch-geistiges Erleben.

### Zum Inhalt

Bei dieser Schrift handelt es sich um persönliche, subjektive Erfahrung aus einer Begegnung mit dem Wacholder. Die Darstellung mag an eine Schamanenreise erinnern. Der Leser wird mit Dialogen konfrontiert, in denen die Pflanze von ihrer Eigenart erzählt.

Diese Eigenart ist es, die uns Menschen bei der Begegnung beeinflusst und heilt. Sie liefert uns Informationen, die wir für unseren weiteren Lebensweg und damit für unsere Gesundheit benötigen. Als homöopathisch aufbereitete Arznei zeigt sich das Heilsame besonders deutlich. Aber auch das Lesen der hier vorliegenden Texte öffnet uns den Zugang zu heilsamer Arzneikraft. Zudem schenkt es uns Wissen und Empfindsamkeit, um zu erkennen, welchem Menschen die homöopathische Arznei Juniperus zu helfen vermag.

**So möchte ich den Leser ermutigen, sich auf die Reise in andere Welten des Geistes einzulassen und die Erfahrung in seinem Bewusstsein zu tragen.**

## Zum allgemeinen Verständnis

Jürgen Becker

Dies ist im Wesentlichen der Bericht von Verreiberlebnissen, die während der resonanten, d.h. unter innerer Beteiligung durchgeführten homöopathischen Handverreibung, wie Hahnemann sie als Grundlage der homöopathischen Potenzierung = Kraftentwicklung entwickelt hat, erlebt worden sind. Die heutige Kultur hat bisher kaum ein Bewusstsein für diese Kräfte entwickelt, welche die Grundlage für die bisher wenig verstandene homöopathische Medizin sind.

In der traditionellen Homöopathie werden sie hauptsächlich durch die Arzneimittelprüfung am Gesunden zur Erscheinung gebracht, bei der normal-gesunde Menschen einen vorher potenzierten Stoff der Schöpfung einnehmen und alle daraufhin auftretenden Symptome und Phänomene wahrnehmen und aufzeichnen. Dabei hat sich in den letzten 15 Jahren gezeigt, dass in solchen homöopathischen Arzneimittelprüfungen nicht nur für das jeweilige Mittel spezifische körperliche Empfindungen und emotionale Verstimmungen, also stimmungsmäßige Veränderungen, auftreten, sondern auch spezifische Träume, Gedanken, Eingebungen und Zufälle, die man sich kaum anders erklären kann, als dass sie durch die Kraft des Arzneimittels herbeigeführt werden. Zusammen ergeben Sie ein Bild, das sogenannte homöopathische Arzneimittelbild, das die Grundlage für die homöopathische Verordnung nach dem Ähnlichkeitsprinzip bildet:

Wenn ein Patient in seinem Kranksein ein körperlich-psychisches Gesamtbild aufweist, das eine genügend große Ähnlichkeit mit einem durch homöopathische Arzneimittelprüfung bei einem Gesunden erzeugten Arzneimittelbild aufweist, so wird dieses Mittel – in einer passenden Potenzierung verabreicht – die Selbstheilungskräfte des Kranken ganz spezifisch im Bereich seines Arzneimittelbildes aktivieren – und damit seine Heilung anregen.

Wie dies genau funktioniert und welche materiellen Faktoren dabei beteiligt sein mögen, interessiert den homöopathischen Arzt oder Behandler primär nicht so sehr, da die Homöopathie ja nicht das technischnaturwissenschaftliche Funktionieren der materiellen Teile untersucht, sondern die lebendigen Auswirkungen der feinstofflichen, d.h. primär nicht materiell wirkenden Kräfte des Lebens. Dass homöopathische Wirkungen in der Arzneimittelprüfung am Gesunden wie auch bei der Heilung von Kranken im Wesentlichen nicht von der materiellen Beschaffenheit und den Molekülen abhängen wie übliche Medikamente, lässt sich ganz eindeutig aus den Wirkungen von sogenannten Hochpotenzen schließen. Das sind Potenzen von der C12 an (12 x 1:100 verdünnt und verschüttelt), in denen kein einziges Molekül des Ausgangsstoffes mehr enthalten ist.

Solche Hochpotenzen machen einen großen Teil der homöopathischen Wirkungen aus, sowohl bei homöopathischen Arzneimittelprüfungen am Gesunden als auch in der Therapie beim Kranken – auch wenn es das naturwissenschaftlich eigentlich nicht geben darf. Aber es gibt diese feinstofflichen Kräfte des Lebens, und sie wirken, wie sich jeder leicht überzeugen kann, der an einer homöopathischen Arzneimittelprüfung teilnimmt.

In den letzten sechs Jahren hat sich nun gezeigt, angeregt durch Edith Dörre und Witold Ehrler, dass diese feinstofflichen Kräfte des Lebens sich während ihrer homöopathischen Verreibung mit Milchzucker noch sehr viel deutlicher und klarer zeigen als bei ihrer Arzneimittelprüfung am Gesunden, und zwar nacheinander

- in der ersten Stunde ihrer Verreibung, der C1-Verreibung, in ihrem körperlichen Kraftpotenzial,
- in der zweiten Stunde, der C2-Verreibung, in ihrem gefühlsmäßig-emotionalen Kraftpotenzial,
- in der dritten Stunde, der C3-Verreibung, in ihrem geistig-mentalenen Kraftpotenzial und
- in der vierten Stunde, der C4-Verreibung, in ihrem wesenhaft-spirituellen Kraftpotenzial.

Selbstverständlich hängt all dies sehr von der Resonanzfähigkeit des Verreibers ab, einmal ganz allgemein, dann zu der jeweiligen C-Stufe des Lebens und natürlich auch zu dem jeweiligen Stoff, der verrieben wird. Sehr viel ausführlicher und genauer habe ich all dies in dem Buch

## Einleitende Gedanken

### *Neue Welten der Homöopathie und der Kräfte des Lebens*

beschrieben. Insgesamt zeigt sich dabei, dass alles Lebensgeschehen in der ganzen Schöpfung, also auch alles menschliche Leben, auf allen C-Stufen von solchen Kräften des Lebens getragen und gefärbt ist, im Gesunden wie auch im Kranken. Die Homöopathie ist diejenige Medizin, die sich dieser feinstofflichen Kräfte des Lebens bedient. Gerade durch die Verreibungen hat sich dabei erwiesen, dass es nicht nur spezielle Stoffe sind, aus denen solche feinstofflichen Kräfte des Lebens durch die homöopathische Verreibung und Verschüttelung befreit, entfaltet oder herausentwickelt werden können, sondern dass jeder natürliche Stoff der Schöpfung eine ganz spezifische Kraft des Lebens verkörpert und enthält, jedes Mineral, jede Pflanze, jedes Tier, jede Mikrobe usw. So bildet letztlich die gesamte Natur den unerschöpflichen Arzneischatz der Homöopathie, den die Medizin nach und nach zu erleiden, kennenzulernen und zu bewältigen haben wird.

Aus: Jürgen Becker, Homöopathische Verreibeerlebnisse mit Silbersulfat, unveröffentlichtes Skript zu Argentum sulfuricum. IHFF 2000.

### **Überlegungen zum Geistigen als Ordnung und Struktur**

Aus der Teilchenphysik wissen wir, dass die Ordnung der Energiekonzentration ein Teilchen definiert. Es ist somit das „Geistige“, das alles Vorhandene in seiner Eigenart erschafft. Wie wissen gleichfalls, dass Vorgänge im Körper mit elektromagnetischer Strahlung verbunden sind, die sich in Frequenz, bzw. Wellenlänge und Intensität unterscheiden.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass wir Menschen auf geistiger Ebene (spezifische Qualität der Strahlung) Zugang zur Information von allem Bestehenden gewinnen können, da wir in Resonanz mit Strahlung oder elektromagnetischen Feldern treten. Der Mensch kann in der Verreibung der Eigenart einer „Substanz“ seine geistigen Fähigkeiten zu fühlen und zu denken, bzw. sein Bewusstsein zur Verfügung stellen. Dieses Skript gibt dem Ausdruck. Das Besondere hierbei ist, dass dies zunehmend und entsprechend der C-Stufen stattfindet. Der Wirklichkeit der Felder, Strahlung und Resonanzen gehört der Mensch vollkommen ohne Trennung an. Daher wird die Verbindung meistens nicht wahrgenommen. Vielmehr besteht eine vollkommen selbstverständliche Einheit, sodass der Einfluss aus dieser grundlegenden Zugehörigkeit nicht Gegenstand der Erkenntnis wird. Damit dies der Fall sein kann, muss sich zunächst ein Bewusstsein hierüber herausbilden.

Natürlich durchläuft die während des Verreibungsvorgangs gemachte Erfahrung einer subjektiven Wahrnehmung und einem subjektiven Verständnis. Alles in dieser Schrift Wiedergegebene muss somit geprüft werden. Die Wirkung und der Nutzen einer Arznei beweist sich in der Praxis.

Unabhängig hiervon kann dieses Skript Ideen zur Anregung geben, wie die Wirklichkeit betrachtet und verstanden werden kann. Es soll ein Beitrag sein, gemeinsam Wahrheit zu finden.

### Wacholder

Die **Wacholder** (*Juniperus*) sind eine Pflanzengattung in der Unterfamilie Cupressoideae aus der Familie der Zypressengewächse (Cupressaceae). Mit den etwa 50 bis 70 Arten, die dieser Gattung zugerechnet werden, stellen sie fast 40 Prozent der Arten innerhalb der Zypressengewächse. In Mitteleuropa kommen in freier Natur nur zwei Arten vor, nämlich der Gemeine Wacholder und der Sadebaum.

### Heilkunde

Wacholder als Tee fördert die Verdauung, Harnausscheidung und wirkt gegen Sodbrennen. Er unterstützt die Rheuma- und Gicht-Therapie.

### Getränke

Die Beeren sind ein wichtiger Rohstoff bei der Alkoholherstellung. Es entsteht Wacholderschnaps beziehungsweise Gin. Auch Spirituosen wie Krabambuli, Steinhäger und Genever gibt die Wacholderbeere die spezielle Geschmacksnote.

### Küchennutzung

Im getrockneten Zustand wird die Wacholderbeere gerne bei der Zubereitung von Sauerkraut, wie auch bei vielerlei Fleischzubereitungen (Sauerbraten, Wildbraten) verwendet. Auch das Holz des Wacholder-Strauches wird in Form von Spänen zu den üblichen Räuchermehlen gegeben, um eine Aromatisierung über den Rauch zu erreichen.

### Weitere Nutzung

Wacholderholz, -zweige und -beeren werden auch gerne zum Verräuchern verwendet. Wacholder-Rauch gilt als reinigend und desinfizierend und wurde schon im Mittelalter verwendet. Er riecht sehr holzig und gleichzeitig frisch; die Rauchentwicklung ist mäßig bis stark.

Wacholder wird auch im Bogensport als sogenanntes Bogenholz verwendet. Die weitere Verwendung ist meistens als sogenanntes Laminat zur Zierde von Bögen und Wurfarmen.

### Giftwirkung des Wacholder

Beeren und Nadeln des Wacholder enthalten leicht giftige ätherische Öle, die bei Hautkontakt und Verzehr zu Reizerscheinungen führen können. Im Gegensatz zu den anderen Wacholdergewächsen ist beim *Juniperus communis* nur die Beere giftig. Reif ist sie im zweiten Jahr. Die Hauptwirkstoffe sind 0,2–2,9 % ätherische Öle aus alpha-Pinen, Terpeneol, Sabinen, Myrcen, Flavonoiden und anderen. Eine Überdosierung führt zu Nierenschmerzen, Nierenversagen, Hautreizungen und Leberschädigung. Ferner werden die Herztätigkeit und Atmung gesteigert; seltener können Krämpfe auftreten. Äußerlich kommt es zur Rötung der Haut bis zur Blasenbildung.

Aus: Wikipedia

**C1**

- 1 -

**Ein karges, einfaches Leben. Genügsam ohne Anspruch und doch wehrhaft,** dank der Stacheln. Bescheidenheit.

Wacholder:“ Mir genügt das zum Leben notwendige. Ich verfolge nicht die Idee der Expansion. Was über das notwendige Maß einfachen Lebens hinausgeht, das nehme ich nicht in meine Existenz.

**So liegt meine Heilkraft in der Reinigung des Lebens und Organismus von dem nicht Notwendigen, dem Überschuss, dem Zuviel.** Ich reinige den Körper davon. Ich reinige das Wesen davon. Was verbleibt ist das Wesentliche, was das Lebewesen auszeichnet. Hierzu stelle ich den Bezug her.“

- 2 -

„**Klare, einfache Gefühle** entspringen meiner Kraft. Nichts Verdrehtes und Übertriebenes ist mir eigen.

Ich diene mit meiner Kraft den **Lebenden und Verstorbenen**. Die Verstorbenen können mit meiner Hilfe zum für sie Wesentlichen finden. Was sie in ihrem Erdendasein an **unnötigen und übertriebenen Gefühlen** entwickelt haben, kann mit meiner Hilfe auf das Wesentliche zurückgeführt werden.

Zum Beispiel der Mensch, der vielfältige Ängste vor dem Jenseits, der Strafe Gottes, dem Wirken des Satans entwickelt hat, kann, wenn er nach seinem Tod in meiner Kraft weilt, diese Ängste verlieren. Er lernt, dass sie keine reelle Basis haben. Bei mir lernt er ein einfaches Leben kennen. Der Anspruch, zu seiner Existenz gehöre eine großartige Bedeutung, jedes seiner Gefühle sei vor Gott und dem Satan von Gewicht, verliert sich, wenn er erkennt, wie ich, der Wacholder, mein Dasein führe. Ich bin ihm Beispiel. **Seine unnötigen, aufgeblähten Gefühle fallen in sich zusammen.**“

- 3 -

„Diese aufgeblasenen Gefühle dienen dazu, das Wesentliche im Leben nicht wahrzunehmen. Die Entwicklung, die im Menschen angelegt ist und geschehen soll, will der Mensch auf seinem Weg fortschreiten, wird verhindert, **indem er Gefühle entwickelt, die ihm eine falsche Bedeutung vormachen.** Er ist von der Anwesenheit der aufgebauchten Gefühle, zum Beispiel seiner Ängste vor dem jüngsten Gericht, wie berauscht. Seine von ihm entwickelte Angst vor der Strafe Gottes verleiht jedem Tun eine große Bedeutung. In jedem Augenblick steht er vor der Entscheidung, falsch oder richtig zu handeln. Der Sinn des Kosmos ist scheinbar an sein Tun gebunden.

In Wahrheit aber vermeidet er es, seinen tatsächlich möglichen Entwicklungsweg zu gehen. **Er kann sich nicht die Erlaubnis geben zu wachsen.** Dann müsste er beispielsweise akzeptieren, dass ihm seine Eltern als Kind nur geringe Bedeutung gegeben haben und wie sehr er hierunter gelitten hat. Er müsste den Schmerz darüber wahrnehmen und darauf schauen, wer er jenseits dieses Schmerzes ist. **Stattdessen übertönt er den Schmerz durch die Entwicklung von Gefühlen, die seinem Handeln höchste Bedeutung vor Gott und dem Satan geben und große Angst machen. Damit drückt er auch indirekt seine Angst vor dem Schmerz aus, der in ihm wohnt und stellt sich scheinbar dem Wesentlichen nämlich Gott.**“

- 4 -

„Wenn nun die Seele mit dieser Last der übertriebenen Gefühle den verstorbenen Körper verliert, ist sie voller Erwartung, dass Großes geschehen muss. **Sie ist noch an extreme Ängste und Wünsche gebunden.** Darüber findet sie keinen Weg, den irdischen Raum zu verlassen, da die gegebenen Möglichkeiten den Erwartungen nicht entsprechen. Sie irrt durch die Welt und mag versuchen, als Geist nach dem Tod Menschen von ihrer Bedeutung zu überzeugen. Sie will in ihren Gefühlen wahrgenommen werden und keinesfalls den zugrundeliegenden Schmerz erkennen. Es ist ihr tiefe Befriedigung, wenn Menschen durch ihre Anwesenheit erschrecken und sich ängstigen.

Dieser Seele bin ich Hilfe. Wenn sie in meine Kraft tritt, lernt sie erkennen, was wesentlich ist. Läuterung geschieht. Das Übertriebene darf sie verlassen. Sie gelangt zur Erkenntnis ihrer wahren Bedeutung.

In diesem Beispiel könnt ihr das Wesentliche meiner Hilfe erkennen. **Jeder Mensch hat Anteile übertriebener, falscher und verdeckender Gefühle. Ich kann jedem Menschen entweder nach seinem Tod oder während der irdischen Existenz helfen. Während des Erdendaseins reinige ich den Körper, „entwässere“, was materiell Ausdruck einer Gefühlsreinigung ist. Blase, Niere Blut sind hier die Bezugspunkte.“**

- 5 -

„Die Menschen kennen meine reinigende Kraft seit alters her. Weisen Frauen und Männer, Heilern und Schamanen war sie bekannt. Den Lebenden und Toten sollte auf diese Weise geholfen werden. Orte und Gebäude, an denen Seelen mit ihren falschen Gefühlen gebunden sind, können durch meine Kraft, zum Beispiel durch den Rauch von frischen Zweigen, gereinigt werden und diese hier gebundenen Seelen durchlaufen einen Prozess der Läuterung.

**Bei Heilungszeremonien ist es von großer Hilfe, wenn die Menschen, die Heilung suchen, sich zuvor von falschen Erwartungen und einer angenommenen übertriebenen Bedeutung ihrer selbst lösen, damit das Wesentliche, die wirkliche Not und Krankheit im Mittelpunkt der Heilung steht. So stehe ich am Anfang des Heilungsprozesses.**

Dies gilt auch für die Krebserkrankung. Auch dieser Krankheit liegt eine Verfälschung der Bedeutung und eine Übertreibung zugrunde. Zellen wachsen ohne Bezug zum Wesen und damit Wesentlichen des Menschseins und seiner Aufgabe. Sie handeln übertrieben und geben sich eine falsche, viel zu große Bedeutung. Ihre Geschichte ist dabei die der Duldung. Sie haben Missachtung, Gifte und Vernachlässigung erdulden müssen. Der Mensch hat sich angepasst, ertragen und nicht in seiner Eigenart gezeigt. **Nun folgt die übertriebene Rebellion, die extreme Expansion bis zum Tod des Organismus. Den Schmerz des Erduldens zu betrachten, wird nicht gewagt. Die Konsequenzen aus dieser Erkenntnis sollen nicht gezogen werden. Dies erscheint als Überforderung. So führt der Weg in die blinde, übertreibende Rebellion des Körpers. Jede Krebsbehandlung kann mit meiner Kraft einen Anfang finden.“**

- 6 -

„Schaut auf mein Wesen. Ich beziehe mich auf das, was wahrhaft wesentlich für mich ist. **Ich benötige Licht, Wasser und einfache Erde. Das genügt. Ich brauche Schutz.** Stachelige Nadeln geben ihn mir. Das Übermaß liegt mir fern. Mein Ort ist nicht der Anhäufung und Expansion. Ich bleibe auf mich bezogen.

**Dies ist mein Beitrag, den ihr erkennen könnt und der euch hilft, wenn ihr den Bezug auf euch selbst durch falsche Expansion und aufgeblähte Gefühle verloren habt.“**

C2

- 1 -

Weite Landschaft, Heide, Steppe – dazwischen stehen ab und an Wacholderbüsche und -bäume. Ziegen, Schafen, Rindern ist der Wacholder zu stachlig mit seinen Nadeln. Kein verlockendes, saftiges Grün für die Tiere.

Wacholder: „So überlebe ich in Anspruchslosigkeit. Ich nehme meinen Platz im Licht, der mir offensteht. Mein Platz ist auch auf Friedhöfen. Immer grün, immer bereit schmücke ich das Grab.“

- 2 -

„Pflanzt mich bei den Gräben – gerade in der heutigen Zeit. Den Verstorbenen bin ich eine große Hilfe. Ich lehre Bescheidenheit und Ehrlichkeit. So viele Gefühle, die der Mensch entwickelt hat, um zu vermeiden, wahrhaftig auf das Geschehene zu schauen, sind an die Verstorbenen gebunden. Gefühle, die euch Mensch weg von euch selbst in eine andere Realität, die ihr geschaffen habt, um nicht wahrzunehmen, was tatsächlich war, führen. Wie wollt ihr wachsen, wenn ihr euren Wurzeln entflieht?“

- 3 -

„Um diese aufgeblähten Gefühle bilden sich Gedanken, die euch vom Geschehenen trennen. Götter und Geister, die allein der Notwendigkeit entspringen, dass eure übertriebenen Gefühle in der Gedankenwelt einen Bezug benötigen, gelangen in die Welt. **Diese Götter und Geister erklären eine Welt, in der die aufgeblähten Gefühle eine Heimat haben.**

Zum Beispiel ist die Welt voller Teufel, die euch vielfältig drangsalieren. Martin Luther hat derartige Erlebnisse beschrieben.

Götter, die euch Heil versprechen, wenn ihr ihrem Willen gehorcht, können eine derartige Welt gestalten.

**All das gibt euren Gefühlen und damit euch Bedeutung! Darauf wollt ihr nicht verzichten und verteidigt mit Vehemenz und unbarmherzig eure Sicht gegenüber andersdenkenden Menschen. Die Angst, dieses selbstkonstruierte Gefühls- und Gedankengebäude zu verlieren, ist sehr groß, denn dann würdet ihr eurem Schmerz begegnen.“**

- 4 -

Der Wacholderbusch steht auf der Lichtung. Er benötigt Licht. In der Dämmerung des Waldes kann er nicht gedeihen. Die Verbindung zum Licht erlaubt ihm seine Klarheit. Die Verbindung ermöglicht er den Lebenden und den Verstorbenen. **Im Licht verliert sich das Übertriebene und Falsche.** Vor ihm kann es nicht bestehen! Nur im Statten entwickeln sich die aufgeblähten Gefühle. Denn es muss im Dunkeln verbleiben, was schmerzhaft geschehen ist.

Was ist mit dem Schmerz? Wie kann er ertragen werden?

In dem Augenblick, in der das Wesen sich selbst erkennt, verliert der Schmerz seine Grundlage. Er ist entstanden, weil der Mensch meinte und empfand, ihm würde etwas geraubt; er dürfe und könne sich nicht entwickeln; er sei existenziell bedroht. Erkennt er sein Wesen, dann erkennt er auch, dass dies nicht bedroht ist. Es bleibt bestehen!

Die Geschehnisse im Leben dienen dazu, dass der Mensch sein Wesen erkennt. Hierdurch vergeht der Schmerz, da offensichtlich wird, das Wesen kann nicht vernichtet werden. Der Mensch stirbt, wird krank, leidet, ist verletzt, vergeht, das Wesen bleibt. Der Schmerz bleibt für den Menschen und für den Verstorbenen, der an die Gefühle gebunden ist, schmerzhaft und soll die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Doch dieser Prozess führt dazu, dass das Wesen erkannt wird. Der Schmerz ist ein Augenblick – überwindbar, wandelbar. Das Wesen bleibt bestehen.

- 5 -

„So begleite ich, der Wacholder, seit langer Zeit die Entwicklung des Lebens auf dieser Erde. Von Anbeginn an wissen Menschen über meine Bedeutung. Sehen sie mich auf der Lichtung stehen, spüren sie die **Anwesenheit der Ahnen und Verstorbenen**. In meiner Form erkennen sie sie.

Diese haben den Weg zum Licht nicht gefunden. In meiner Kraft lernen sie die Bedeutung ihrer Gefühle kennen. Darüber zerbrechen auch ihre Gedankengebäude. Das schenkt ihnen Mut und Zuversicht. Klarheit umgibt sie.

Manchmal könnt ihr Menschen spüren, wie die Verstorbenen euch um Hilfe bitten. Ihr könnt ihren Schmerz spüren, ihre Einsamkeit. Dann sprecht zu ihnen und erzählt ihnen von mir, dem Wacholder; was ich ihnen geben kann. Macht ihnen Mut!“

- 6 -

„Haltet mich, den Wacholder in Ehren. Die Schöpfung schenkt dem Leben eine große Vielfalt an Ausdruck und Form. Beachtet dies! Es ist ein großer Reichtum.

**Wenn der Schmerz in euch Menschen groß ist, schaut auf den Reichtum der Schöpfung und beachtet mich, den Wacholder.** Gerne möchtet ihr dem Schmerz entfliehen. Mit meiner Hilfe könnt ihr ihn tatsächlich hinter euch lassen. Schaut auf mich und ob das, was euch geschehen ist, euch nehmen konnte, was euer Wesen ist.

Ich kann euch Klarheit schenken. Sucht mich auch nach eurem Tod! Ich kann euch Orientierung geben.“

**C3**

- 1 -

Der Reinigungsprozess unter der Kraft des Wacholders bedarf seiner Zeit. Es ist ein allmählicher Vorgang. Die Gefühle beruhigen sich langsam. Was keine Grundlage besitzt, löst sich auf. Die Energiezufuhr wird gekappt. Die Angst erlischt.

Wie kommt es zu diesem Beruhigungsprozess?

Das Wacholderwesen weicht die starken Gefühle, die sich entwickelt haben, um das Wirkliche zu verbergen, auf. Das Wacholderwesen kennt keine Resonanz zu diesen Gefühlen. Sein Wesen kennt allein die Bescheidenheit. Die aufgeblähten Gefühle bedürfen jedoch der Resonanz, da sie nicht von einer Quelle der Wahrheit genährt werden. Sie versiegen bei der Begegnung mit dem Wacholderwesen. Die Lebenden oder Verstorbenen erfahren diese Schwächung der Gefühlsenergie. Dieses Erleben führt dazu, dass die Aufmerksamkeit auf das Schwinden der Gefühlsenergie gelenkt und die sich ergebende Beruhigung erfahren wird. Das Erlösende dieses Prozesses wird somit erkannt und zunehmend bewusst zugelassen. So beginnt ein allgemeiner Beruhigungsprozess.

- 2 -

Im Leben finden die übertriebenen und hoch aufgeladenen Gefühle Resonanz bei anderen Menschen, wenn diese ihnen begegnen. Die großen Ängste stoßen, unabhängig von ihrer Begründung, auf Widerhall. Die Menschen bestätigen sich gegenseitig in diesen Gefühlen. Die empfundene Bedrohung wird in diesen Gefühlen gelebt. **Den Menschen bietet der Ausdruck derartiger Gefühle die Möglichkeit der Erleichterung von dem, was sie nicht wahrnehmen möchten. So darf sich, was in ihnen tobt, ausdrücken, ohne dass die Ursache der Schmerzen berührt wird.**

- 3 -

In diesem Reinigungsprozess durch das Wacholderwesen korrigieren sich auch die Gedanken. Denn diese dienen dazu, den Gefühlen eine Erklärung zu geben. Die Lage klärt sich Schritt für Schritt.

Hat der Energie der aufgebauchten Gefühle sich gemindert, sind sie in sich zusammengefallen und die Gedankengebäude unnötig geworden, ist es möglich, auf den Schmerz zu schauen. Zugleich wird nun auch erfahrbar, dass die eigene Bedeutung durch den Verlust der übertriebenen Gefühle und das diese erklärenden Gedankengebäude, nicht abgenommen hat. Vielmehr ist der Bezug zu sich selbst verbessert und ein größeres Eigenbewusstsein gewonnen.

- 4 -

Für den lebenden Menschen bringt dieser Prozess **eine große Erleichterung**. Die Gefühle stellen Zwang und Last dar. Sie haben den Menschen überwältigt, ihn unfrei gemacht. Zwar spürte er in Maßen Erleichterung, wenn er sie zum Ausdruck brachte, da der innere Druck nachließ, aber zugleich blieben Leere, Sinnlosigkeit und Einsamkeit. Eine weitere Aufladung mit noch mehr Energie konnte nicht helfen. Wie bei jeder Sucht ist das Mehr keine Lösung.

**Für den Verstorbenen, der als Geist diese Energie der Gefühle noch mit sich trägt, ist der Prozess ihres Schwindens ein wesentlicher Schritt zur Abkehr von der vergangenen irdischen Existenz.** Seine Bindung an sie nimmt ab und er erhält die Möglichkeit, sich des geistigen Gefühlskörpers zu entledigen, der ihn noch an das irdische Dasein bindet. Es kann nun ein Prozess der Läuterung und Erkenntnis folgen.

Im Fall des lebenden Menschen und des Verstorbenen erlaubt der Reinigungsprozess anschließend in der persönlichen Entwicklung fortzuschreiten.

- 5 -

Der Prozess, der hier mit seinen Resonanzen und Vermeidungsstrategien dargestellt wird, ist nicht allein ein individueller, sondern auch ein kollektiver.

Auch kollektive Ängste, genährt von starken, übertriebenen Gefühlen mit ihren erklärenden Gedankengebäuden existieren.

Das Beispiel Mittelalter in Europa: Die kollektive Angst vor dem Fegefeuer und der Verdammnis und ein entsprechendes Gedankengebäude mit Teufeln.

Die gesamte Gesellschaft wollte damit vermeiden, die wirklichen Ursachen des Schmerzes, der nicht sein sollte, zu sehen.

Wo lagen die wirklichen Ursachen?

Bei der christlichen Kirche! Die christliche Kirche hat mit Vehemenz und Grausamkeit ihre Weltsicht behauptet, gerade weil die Angst derart groß war. Sie hat die Menschen ihres Bezugs zu den Ahnen, Geistern, Göttern, Kräften und Mächten beraubt, die ihnen zuvor die Sicherheit gaben, in der Welt aufgehoben und angenommen zu sein – sich als Teil eines Ganzen zu fühlen. Sie hat ihnen als große Last übergeben, allein und getrennt, abgeschnitten von den geistigen Wurzeln dieses Menschenleben führen zu müssen.

Zuvor fühlten sie sich in einer von Wesen bevölkerten Welt aufgehoben. Mit der Lehre der christlichen Kirche war ihnen diese verboten und sie wurden getrennt, ihrer Bedeutung und Heimat beraubt.

- 6 -

Wacholderbusch, du grüner Strauch,  
bist Teil des Ganzen, alter Brauch,  
den Menschen zu begleiten,  
zum Lichte ihn zu leiten.

Verweist auf deine Wirklichkeit,  
machst den Menschen ganz bereit,  
sich zu sehen  
im Geschehen.

Reinigst von der großen Last  
sorgfältig und ohne Hast.  
Denn am Ende wird nur stehen:  
Das Wesen kann niemals vergehen!

Vergehen wird, was der Mensch erdacht,  
zur Existenz hat selbst gebracht.  
All das Falsche überwunden,  
bereit die Wahrheit zu erkunden.

### **Nachgedanken C3**

Menschen fühlen sich als Teil einer Welt, die von Geistern, Göttern, Mächten und Kräften belebt ist. Diese geistigen Wesen gestalten zusammen mit ihnen das Geschehen. Die geistigen Wesen verfolgen wie die Menschen Interessen, haben einen Willen, besitzen Wünsche und Ängste. Auch Menschen werden nach ihrem Tod zu geistigen Wesen, die in dieser Art agieren. Die Menschen leben im Austausch und in Interaktion mit den geistigen Wesen. Dieser Austausch hat die unterschiedlichsten Qualitäten. Geister Wesen können hilfreich oder feindselig sein.

Im Laufe der letzten Menschheitsepochen erfolgte eine Trennung der Menschen von den geistigen Wesen. Sie werden nicht mehr wahrgenommen, nicht mehr als Wirklichkeit gespürt und anerkannt. Die Menschen besitzen keinen Zugang mehr zu ihnen.

In Europa verläuft dieser Trennungsprozess parallel mit der Verbreitung des Christentums, bzw. der Macht der Kirche. Ein Gott und ein Vertreter dieses Gottes, Christus, werden zur alleinigen geistigen Wirklichkeit. Die Menschen verlieren ihren Zugang zu anderen geistigen Wesen und ihrer Welt.

Dies verschafft ihnen mehr Individualität, d.h. Abgrenzung von der Umwelt, und Eigenständigkeit. Bedrohungen durch Hexerei, böse Geister, Verfluchung und Ähnliches verlieren an Gewicht. Die Angst davor schwindet. Dies ist insofern angenehm, wenn es sich um unnötige Ängste handelt, die das Leben belasten. Zugleich verlieren die Menschen aber auch den Zugang und Austausch mit geistigen Wesen, die ihrer Entwicklung dienen. Insbesondere verlieren sie eine Heimat. Die Welt wird leer, die Menschen werden einsam. Das Christentum kann diese Lücke nur bedingt füllen, denn viele Menschen sind nicht in der Lage, eine wahrhaftige geistige Beziehung, die trägt, zu einem christlichen Gott und Christus aufzubauen. Ihnen bleibt dann ein Nichts.

Diese Menschen bleiben ohne geistige Heimat. Der Verlust der Einbindung in eine geistige Welt bereitet ihnen große Angst. Sie fühlen sich verlassen und einsam. Sie spüren einen Verlust. Diese Angst wird verdrängt, sie soll nicht sein und auf die das Verständnis des Christentums projiziert. So erhält diese Religion eine Erweiterung. Entsprechend der Angst wird eine Welt der Hölle ausgemalt. Dies lässt die Religion zu. Die Gefühle von Angst und Verlorenheit finden in drastischen, grausamen und unbarmherzigen Höllenfantasien Ausdruck.

Auch die Vertreter der christlichen Kirche unterliegen diesen Ängsten und Höllenfantasien. Gerade die Vertreter, die keinen Zugang zu Christus finden können, verfolgen die Fantasien von Fegefeuer und Verdammung mit dem größten Nachdruck. Liegt keine persönliche Erfahrung des Spirituellen vor, muss ein Dogma den Boden für die Welt bilden. Zugleich erfordert es große Emotionalität, um die Gefühlswelt und Gedanken zu erhalten. Diese kann durch Verfolgung Andersdenkender, Ungläubiger, Ketzer mit den dazugehörigen Opfern gewonnen werden.

Solche Dogmen werden unbarmherzig verteidigt, da ihr Verlust, als persönlicher Verlust einer Lebensberechtigung erlebt wird. Ohne das Dogma existiert nichts mehr. Die Angst, der Schmerz, die Verlorenheit dürfen nicht sein, sie können nicht angeschaut und nicht bewältigt werden. Davor herrscht die neu entwickelte Angst. Sie wird nun auf Hölle und Teufel, Verdammung und Ausgrenzung bezogen. Mit großer Gewalt wird das Dogma verteidigt.

Im Verlauf der Menschheitsentwicklung bringt die Idee der Weltbeherrschung, der Stellung des Menschen als unabhängiger, freier Beherrscher der Umwelt Entlastung für die Ängste vor der Abspaltung und Einsamkeit des Menschen in der Welt. Diese Idee schafft einen neuen Boden im Gefühls- und Gedankengebäude. Hierauf lässt sich das Erdendasein begründen. Natürlich muss auch diese Idee mit großem Nachdruck, insbesondere eben dem Nachweis von Herrschaft, erhalten werden. Die Welt und Natur sollen beherrscht werden.

Das Wacholderwesen hilft solche dogmatischen, überzogenen Gefühle, die Ängste zu bereinigen. Denn diese dienen ja dazu, den eigentlichen Schmerz nicht zu sehen. Sind diese Gefühle bereinigt, dann brechen auch die Gedankengebäude zusammen und der Mensch kann auf sein Wesen schauen. Er kann erkennen, dass dies existiert und in eine Welt eingebunden ist. Er kann erkennen, dass er Teil einer geistigen Welt ist.

**C4**

- 1 -

Alles Unnötige ist entfernt. Was bleibt?

Die Seele, das Wesen; Begriffe, die nicht verständlich machen können, was dies ist.

Hierfür ursächlich ist, dass der Mensch und auch die Verstorbenen immer gebunden sind. Sie tragen mit sich, was sie erfahren haben. Wie Nahrung, die verdaut sein will, hat sich der Mensch Erfahrung aufgeladen. Seine Gefühle und Gedanken beschreiben die Beziehung zu dem Erfahrenen und geben diesem seine Qualität.

Die Seele, die wir Menschen kennen, ist immer eine gebundene. Wir beschäftigen uns mit den aufgenommenen Erfahrungen. Was die Erfahrung trägt, ist nicht erkennbar.

- 2 -

Wir Menschen existieren in der Vielfalt der Formen und Inhalte. Um dieses zu erleben, kommen wir in das irdische Dasein. In unseren Gefühlen liegt der Schwerpunkt der Begegnung mit der Welt. Hier existieren Glück und Leiden. Freude und Schmerz. Wir tragen dies. Wir erkennen.

**Die Wacholderkraft hilft, uns auf das tatsächliche Geschehene und unsere Beziehung hierzu (Gefühle, Gedanken) zu konzentrieren. Hierdurch erfahren wir uns als Wesen, die erkennen können. Unsere Aufmerksamkeit wird auf das Wesentliche und damit für unsere Weiterentwicklung Bestimmende gelenkt. Täuschung und Irrtum verlieren an Kraft.**

- 3 -

Natürlich interessiert den Menschen, was jenseits der Vielfalt der Inhalte und Formen liegt – was uns im Wesen ausmacht. Unsere Unendlichkeit, unsere Ewigkeit. Was bleibt, wenn die Vielfalt fehlt, wenn Gefühle, Gedanken, Zeit und Ort nicht existieren? Wie soll dies durch Gefühle und Gedanken verständlich werden? Das Wacholderwesen sagt: „Das Wesen ist schlicht und einfach!“

- 4 -

In Worten und Gedanken wollen wir verstehen,  
das Licht in seinem Wesen in seiner Wahrheit sehen.  
Welch großes Unterfangen hat hier für uns begonnen,  
das Wirkliche im Leben, wie wird es je gewonnen?

Die Vielfalt auf der Erde und in der Geisterwelt,  
der Mensch will dies erkennen, für große Wahrheit hält.  
Am Ende mag dann stehen, es ist nur bloßer Schein,  
ein Strahlen voller Farbe von dem wahren Sein.

- 5 -

Die Menschen, bzw. die Menschheit errichten in unterschiedlichen Epochen Gedankengebäude des Weltverständnisses. Auch einzelne kleinere Gruppen entwickeln solche Gebäude. Soweit sie sich durch Vielfalt, unzählige Gesetze und bunte Beschreibungen auszeichnen, bleiben sie vollkommen in der Gefühlswelt haften. Sie spiegeln die Menschenerfahrung wider und übertragen diese in ihr buntes Weltbild. Meist übertönen viele Worte, Gedanken und Beschreibungen und die Verankerung in den Gefühlen, dass sie sich aus sich selbst erhalten, weil die Menschen sie mit ihrer Beteiligung nähren. Oft sind sie derart komplex formuliert, dass darüber der einzelne Mensch seine Fähigkeit ihrer Beurteilung verliert.

Das Wacholderwesen sagt: „**Der Kosmos zeichnet sich durch allergrößte Schlichtheit aus.** Er ist so einfach wie das Licht. Doch sobald dieses in seinen unzähligen Farben erscheint, ist sein Wesen unkenntlich.“

Den Menschen allerdings sind die bunten Bilder wichtig zur Bewältigung seines Daseins. Denn hier drückt sich aus, was er erfahren hat: Aspekte des Ganzen. Doch zur Weiterentwicklung des Menschen ist es auch notwendig, dass solche Gedankengebäude zusammenstürzen.

Juniperus comunis

- 6 -

Ausgesandt von fernen Sternen  
kam der Mensch, um zu lernen  
auf die Erde, wer er ist,  
dass du im Kern ein Wesen bist,  
welches kennt nicht Ort nicht Zeit,  
kein Gefühl und kein Gedanke,  
sondern ist ganz so bereit,  
dass Erkenntnis in ihm ranke.

C5

- 1 -

Es existieren hoch aufgeladene Emotionen darüber, wie der Mensch das Geschehen erleben darf. Was muss er als richtig ansehen? Was muss er als falsch ansehen?

In heutiger Zeit: Die Rolle von Mann und Frau, wobei das Thema Frau im Vordergrund steht.

Darf eine Frau passiv sein, sich in Abhängigkeit von einem Mann begeben – finanziell, in ihrem gesellschaftlichen Status, emotional? Dies beschäftigt die Frauen und schafft heftige Gefühle. Diese Gefühle von Ablehnung und Zustimmung sind im Kontext der gegebenen Kulturepoche zu verstehen. Jede Kulturepoche führt für sie typische emotionale Auseinandersetzungen.

In der heutigen Kulturepoche mag ein Schluss aus der emotionalen Auseinandersetzung sein: Es ist überaus wichtig, dass eine Frau dem Mann gegenüber immer ihre Selbstständigkeit bewahrt.

Diese Gefühlsenergie verdeckt das eigentliche Gefühl des Schmerzes, aus dem Empfinden mangelnder Achtung entstanden, das nicht wahrgenommen werden soll.

- 2 -

In der westlichen Kultur unserer Zeit sind die Emotionen aufgewühlt und fliegen hoch, wenn das Thema Weiblichkeit und Männlichkeit berührt wird. In dem Bemühen hierzu eine richtige Position zu vertreten, Recht zu haben, drückt sich die große Emotionalität aus, um nicht den darunter liegenden Schmerz zu spüren.

**Die Wacholderkraft kann helfen, die Auseinandersetzung zu bereinigen. Dann wird der tieferliegende Schmerz sichtbar, sich als Frau oder Mann missachtet und nicht angenommen zu fühlen. Dann sind Misstrauen und Verdrängung offensichtlich.**

Hochfliegende Emotionen nehmen den Menschen vollkommen ein. Sie erlauben es nicht, den eigenen Schmerz und den der Mitmenschen zu erkennen.

Die Wacholderkraft stellt dem Bescheidenheit, die nicht als Verzicht oder Unterdrückung empfunden wird, entgegen.

- 3 -

In der Kultur bilden sich aus diesen hohen Emotionen Lebensgrundsätze und -regeln. Sie geben der Kultur Struktur und finden bei den Menschen Anerkennung. Sie schaffen eine Lebenswelt, in der der Schmerz einer Kontrolle unterliegen kann.

Das Beispiel: Gesetze zur Gleichberechtigung der Geschlechter, zur Familie, der Arbeitswelt, der öffentlichen Vertretung usw.

Dies schafft einen verlässlichen Rahmen, beruhigt die Emotionen, aber erlöst den Menschen nicht von seinem Schmerz über Missachtung und Demütigung. Dieses Thema bestimmt die Zeit, sowohl in der Form organisierter Kontrolle und Verdrängung als auch bei den Versuchen einer Näherung und Lösung.

**Die Wacholderkraft hilft, den Überschuss an Gefühlen zu bereinigen. Danach kann der Schmerz über die Herabsetzung in die Aufmerksamkeit kommen.** Hierdurch wird dem Menschen Freiheit geschenkt. Ein großer Schritt zur Freiwilligkeit in der Beziehung von Frau und Mann ist gewonnen.

## Juniperus comunis

- 4 -

Die Seele sucht und wird gefangen  
in Düsternis, menschlichem Verlangen,  
Verlust, Verletzung, großem Schrecken,  
am liebsten würd sie sich verstecken  
vor der Gefahr, die kleine Seele,  
damit ihr niemals wieder fehle  
Vertrauen und die Sicherheit,  
sich ihre Flügel breiten weit,  
sind nicht gestutzt, nicht festgebunden  
und Freiheit nicht fast ganz verschwunden.

Doch im Gefängnis, im Versteck  
erfüllt sich nicht ihr Lebenszweck.  
So muss sie sich erneut befreien  
aus der Dunkelheit des Seien.  
Bewusstsein kann nun neu entstehen  
aus dem Werden und Vergehen.

- 5 -

Epochenemotionen werden von allen Menschen getragen und beschäftigt. Am Ende geht es um die Bewältigung eines kollektiven Schmerzes.

Auch wenn Emotionen nicht eine Epoche repräsentieren, erfolgt eine Übertragung von Ängsten von einem auf den anderen Menschen. Die übertriebenen und falschen Gefühle zeichnen sich durch eine hohe Beweglichkeit aus.

Auch bei ihrer Bereinigung hilft die Wacholderkraft.

- 6 -

„So stehe ich, Wacholder, auf der Wiese, am Waldrand und auf der Heide und Seelen mit der Last hochfliegender Gefühle ziehen vorbei. Sie tragen noch die Last der Verstorbenen. Sie sind ratlos.

Begegnen sie mir, dann beruhigt sich das Gefühl. Der Prozess der Weiterbearbeitung wird angestoßen. Der Ballast kann ausgeschieden werden.

**C6**

- 1 -

Die Reise zu den Kräften und Mächten dieser Welt, um ihnen zu begegnen, von ihnen zu lernen und in einen Ausgleich zu kommen, bedarf, will sie erfolgreich sein, der **Reinigung des Menschen von falschen Gefühlen**. Nur dann wird er den Weg zu den Geistern, die wesentlich für die weitere Entwicklung sind, die heilend und klärend wirken können, finden.

„Ich, der Wacholder, erlaube durch mein Wirken diese Reise, da das Wesentliche des Menschen Ausdruck und er den Bezug hierzu findet. **Die Tugenden der Bescheidenheit, Ehrlichkeit und Einsicht werden durch mich, den Wacholder, gefördert.**“

- 2 -

„**Selbstbezogenheit, Hab- und Geltungssucht, Unehrllichkeit, Hinterlist, von solchen Eigenschaften befreie ich euch Menschen**. Denn durch mich findet der Mensch Bezug zu sich selbst.

Der Mensch muss mich suchen, mich rufen; nur dann trete ich in sein Leben. Ich stehe verwurzelt in der Erde, ruhig und gelassen, und warte auf euch. Meine Kraft kann nur dann erfolgreich wirken, wenn der Mensch sie annimmt.“

- 3 -

„**So bin ich ein Führer zu den Tugenden. Falsche Bedeutung, die ihr euch gebt; überzogene Forderungen an das Leben und damit an die Natur und Mitmenschen, die ihr erhebt; der Drang mehr zu scheinen, ob körperlich oder geistig; das Hadern, mit den Gefühl einem geschähe Unrecht; Angeberei und Prunksucht zerfallen zu nichts unter meiner Kraft. Ihr werdet, wer ihr seid.**“

- 4 -

„Dann bedarf es auch nicht mehr des Streits, denn ihr sucht nicht mehr nach falscher Anerkennung und Bereicherung. Der Mensch, der zu sich selbst Zugang besitzt, bedarf nicht der der Bestätigung und Anerkennung von Äußerlichkeiten. Er geht seinen Weg in Gewissheit.

**Ich bin für Menschen, deren Aufgabe es ist, spirituelle und religiöse Riten auszuführen und andere auf der Suche nach sich selbst zu begleiten, eine große Hilfe, damit sie ihre Aufgabe wahrhaftig ausüben können.**“

Juniperus comunis

- 5 -

Wer kennt die großen Himmelmächte,  
die aus der Erde geborenen Kräfte,  
weiß um das Leben,  
des Menschen Streben,  
den Sinn des Seins,  
ob meins, ob deins?

Wie verführerisch nur so zu scheinen,  
anstatt des Wissens von dem Reinen.  
Gefühle und Gedanken,  
die um das Falsche ranken.

Nun steht auf dieser Heide  
seit langer, langer Zeit  
Wacholder wie Geschmeide  
zum Menschendienst bereit.

Und jeder, der ihn sucht,  
und jeder, der ihn ruft,  
dem steht er wahrhaft bei,  
damit das Wesen sei,  
dies ihn nun weiter führt,  
er sich im Dasein spürt  
und werde wieder frei!

- 6 -

Der Wacholder auf der Heide  
mit Zweigen die bewahren.  
Er möchte, dass ich bleibe,  
um Neues zu erfahren.

Er ruft mit seinen Armen,  
verweile du bei mir,  
ich möchte dich nur warnen  
vor der Verführung hier.

Die Weisheit deiner Ahnen  
aus meinem Wesen spricht.  
Die Weisheit der Schamanen  
an deine Seele richt.

Der Mensch hat viele Gaben,  
Kraft und großen Mut.  
Du sollst auch solche haben,  
zu mehren Hab und Gut.

Doch bedenke bei dem Tun,  
nur das ist wirklich dein,  
lässt dich ganz in dir ruhn',  
was glänzt im Inneren rein.

## **Juniper communis**

Jürgen Becker

Juniper: römischer Name; communis: gewöhnlich

### **Der Wacholder**

Der Wacholder entstand vor dreihundert Millionen Jahren und gehört wie alle Nadelhölzer zu den Nacktsamern. Unser ‚Wachhalter‘ hat blaue Beeren, die botanisch gesehen eigentlich Zapfen sind. Sie brauchen für die Reifung drei Jahre. Überhaupt wächst der Wacholder sehr langsam. Weil seine kurzen Nadeln heftig stechen, finden wir das anspruchslose Zypressengewächs oftmals noch dort, wo andere Bäume und Sträucher von den Tieren weggefressen werden. Der Wacholder hat etwas Unheimliches an sich. Besonders wenn es dunkel wird, gleicht er schaurigen Gestalten.

In der Homöopathie ist seine Verwandte Juniper sabina (Sabina) besser bekannt. Dieser, im Gegensatz zum Wacholder, sehr giftige Strauch wurde früher gern für Abtreibungen benutzt. Homöopathisch wird das Mittel Sabina für die Folgen davon eingesetzt.

Der Wacholder führt uns zu den Anfängen der Schöpfung zurück. Mit ihm werden wir wieder an ihre Kraft erinnert. Mit dem homöopathischen Juniper wird in uns dafür ein Samen gesetzt. Es dauert lange bis diese Erinnerung aufkeimt, doch eines Tages werden wir sehen, dass unser gesamtes Leben dadurch eine menschlichere Richtung genommen hat.

Das Märchen vom Machondelboom (Wacholderbaum) von den Gebrüdern Grimm erzählt von der Wacholderkraft. Darin sind ein Kaufmann und seine fromme Frau ohne Kinder. Die Frau betet darum schwanger zu werden, einmal auch unter einem Wacholderbaum. Daraufhin bekommt sie einen Sohn. Doch sie stirbt bei der Geburt. Der Kaufmann heiratet ein zweites Mal. Die neue Frau bringt eine Tochter mit und will den Sohn loswerden. Sie sagt ihm, dass er in eine Kiste schauen soll. Plötzlich wirft sie den scharfkantigen Deckel zu und der Kopf des Jungen ist ab. Damit das keinem auffällt, setzt die Frau ihn auf einen Stuhl, mit dem Kopf obendrauf. Um seinen Hals bindet sie ein Tuch, damit man die Wunde nicht sieht. Die Tochter Marlene kommt nach Hause. Die Mutter sagt zu ihr: Frag deinen Bruder, ob er einen Apfel möchte. Das macht das Mädchen, aber der Junge antwortet nicht. Nach dem zweiten Mal sagt die Mutter sie soll ihm für seine Ungehörigkeit eine Ohrfeige geben. Marlene gehorcht und dabei fällt der Kopf des Jungen zu Boden. Sie erschrickt fürchterlich. Die Mutter hilft dem Mädchen, ihr angebliches Verbrechen zu vertuschen. Sie kocht den Jungen bis alles Fleisch von den Knochen ist und setzt das ihrem Mann vor. Der isst das Fleisch gerne und gibt niemandem etwas davon ab. Marlene aber sammelt alle Knochen ein, bindet sie in einem Tuch zusammen und begräbt sie unter dem Wacholderbaum. Daraus fliegt ein Vogel daraus hervor, der bei anderen Leuten zu singen anfängt. Beim Goldschmied zuerst: „Meine Mutter, die mich geschlachtet hat. Mein Vater, der mich gegessen hat. Meine Schwester, das Marleneken, sucht alle meine Beneken. Sie band sie in ein Seidentuch und legte sie unter den Machondelboom. Kiwitt, kiwitt, was für ein schöner Vogel bin ick.“ Der Gesang berührt den Goldschmied so sehr, dass er dem Vogel dafür eine Goldkette gibt. Danach singt der Vogel vor dem Schuster. Dort bekommt er rote Schuhe und beim Müller erhält er einen Mühlstein. Anschließend singt er vor dem Unglückshaus. Marlene und der Vater sind ebenfalls sehr ergriffen, doch die Mutter wird nervös. Als Marlene vor die Tür tritt, wirft ihr der Vogel die Schuhe hin. Der Vater erhält die Goldkette. Schließlich kommt auch die Mutter. Auf sie fällt der Mühlstein, der sie platt und tot macht. Da auf einmal ist der Bruder von Marlene wieder da. Die drei sind vergnügt, gehen zurück ins Haus und essen gemeinsam.

In dem Märchen geschehen Mord und Totschlag. Scheinbar hilft die Mutter der Marlene, doch tatsächlich ist sie es, die hinter allem steckt. Aber das weiß Marlene nicht. Der Vater hat seinen eigenen Sohn gegessen. Alle sind irgendwie an dem Verbrechen beteiligt und Marlene hat niemanden, dem sie davon erzählen kann. Wie kann sich nach solch einem Geschehen in einem Kind ein normales Verständnis von der Welt entwickeln? Marlene wird sicherlich verwirrt sein und misstrauisch werden. Ihren Gefühlen kann sie nicht mehr trauen. Sie muss sich darauf verlassen, was andere ihr sagen, wie zum Beispiel die Mutter. Sie glaubt sich schuldig und natürlich möchte sie nicht, dass die Sache mit ihrem Bruder herauskommt. Begegnungen mit anderen wird sie deshalb vermeiden. Auch wird das Mädchen Angst vor sich selber haben. Sie wird sich wie ein Monster vorkommen und nicht wissen, ob sie nicht doch noch einmal so etwas Schreckliches tun wird. Das Kind befindet sich fraglos in einer sehr großen inneren Notlage.

In einem kranken Wacholderdasein sind wir introvertiert, ängstlich und überangepasst. Kontakte stellen eine große Bedrohung dar. In der Regel werden wir zu schrulligen Einzelgängern, die nicht recht in die Zeit

und die Welt passen wollen. Wir bekommen von unserer Umgebung nichts mit, ziehen den Kopf ein und schützend die Schultern hoch. Das ist kein Leben mehr, sondern nur ein Fristen des Daseins. Obwohl es möglich sein kann, sich an kleinen Dingen zu erfreuen, fehlt hier die wahre Lebensfreude.

Im Märchen vom Wacholderbaum geht es um Verbrechen an der Menschlichkeit. Und wie viele Verbrechen geschehen heute aus der Sicht der Schöpfung? Daran sind wir alle mehr oder minder zwangsläufig beteiligt, weil wir in ein bestimmtes Geschehen hineingeboren worden sind. Deshalb fällt auch uns das Sprechen darüber schwer.

Marlene begräbt die Knochen und bewahrt somit die Erinnerung. Der Gesang des Vogels ist das Erste, was sie wirklich erfreut. Der Vogel kommt von der Schöpfung her. Sein Gesang klingt erstaunlich wunderbar. Er erinnert das Mädchen daran, dass es noch etwas anderes gibt. In ihr wird die Lebensfreude wach und das Herz schlägt kräftiger. Das Leben hat zu Marlene zurückgefunden und die Welt wird so gerecht wie sie sein sollte. Das geschieht plötzlich und unerwartet. Endlich stimmen ihre innersten Gefühle mit der äußeren Welt überein. Marlene muss sie nicht mehr verbergen. Mit dem Vogel ist dieser Same in ihr erwacht.

Die Schöpfung zeigt uns, was eigentlich gesund ist. Das steckt uns allen in den Knochen. Daran erinnert der Wacholder. Wenn wir homöopathischen Wacholder einnehmen, können wir erfahren, wo wir uns an der Welt des Verbrechens orientieren. Wir werden darin nicht mehr so erfolgreich sein. Der Wacholder macht uns darauf aufmerksam, dass es eine Schöpfungswahrheit jenseits unserer Menschheitskultur gibt. Unerkannt reift der Same in unserem Inneren heran und auf einmal können vielleicht sogar Wunder möglich sein.

Aufgeschrieben von Sabine Herzig nach einem Vortrag von Jürgen Becker